

beit in einem Gemeinwesen und die vielfältige Arbeit mit Gruppen interessiert. Ein Grossteil sind Berufsleute aus Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Soziokultureller Animation. Dann hat es auch kirchliche Quereinsteigerinnen mit einer guten Grundausbildung, die über die Katechetik in eine sozialdiakonische Aufgaben hineingewachsen sind.

Was haben die Kirchgemeinden konkret davon, wenn sich ihre Sozialdiakonie mit einem CAS Diakonie-Lehrgang qualifizieren lassen?

V. B.: Wenn man sich bewusst ist, dass die Kirchenpflegen ihre Arbeit ne-

ben- und ehrenamtlich machen, dann liegt der grösste Nutzen des Lehrgangs für die Gemeinden darin, dass ihre neuen Mitarbeitenden umfassend ins kirchliche Arbeitsfeld eingeführt werden. Wenn eine Coop-Mitarbeiterin in die Migros wechselt, muss sie das neue Sortiment kennenlernen. Bei der Kirche ist es ähnlich, aber einiges komplexer. Die Investition in die Ausbildung lohnt sich also. Gemeinden können dann auf Mitarbeitende bauen, die sich in der Institution zurechtfinden und ihr Handwerk nicht nur anwenden, sondern auch in die kirchgemeindliche Arbeit einbetten können. Weil sie den

Behörden auch Entscheidungsgrundlagen liefern müssen, ist es wichtig, dass die Mitarbeitenden die diakonische Arbeit sozialfachlich und theologisch begründen können (z.B. warum sie einen Mittagstisch aufbauen wollen oder weshalb die Mitarbeit in einer Gewaltpräventionsgruppe nötig ist).

U. W.: Die Gemeinden profitieren auch dadurch, dass die Projektarbeiten der Studierenden in ihren Gemeinden stattfinden und von uns als Dozenten begleitet werden. Das sind keine theoretischen Übungen, sondern konkrete Projekte aus der Kirchgemeinde selbst.

Impressionen der Kirchenpflegetagungen 2010

Take-off für «eine besseren Welt»



sch. Es ist ein Tag zum Auswandern. Der Nassschnee hängt schwer an den Schuhen. Nebel raubt einem die Weitsicht. Boldern hoch über dem Zürichsee wäre berühmt dafür. Halb vier Uhr nachmittags, und schon setzt die Dämmerung ein. Jetzt einfach auf und davon – ein Königreich für ein Flugticket in den Süden!

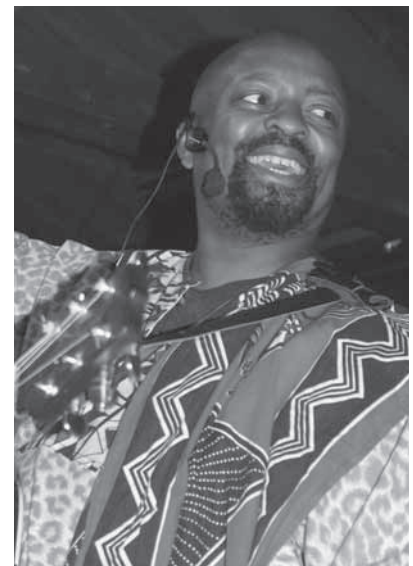
Die Tagungsleitung scheint Gedanken lesen zu können. Der Empfang auf Boldern entpuppt sich als Check-In-Schalter. Ich kriege ein Flugbillet nach Indonesien und ein Reiseprogramm «Für eine bessere Welt». Auch Indien und Zeitreisen ins 19. Jahrhundert sind im Angebot. Also nichts wie weg.

Zusammen mit über hundert Mitreisenden aus einem Dutzend Zürcher Kirchgemeinden heben wir ab: Wir landen in der Vergangenheit beim Missionspfarrer Fritz Ramseyer an der Goldküste Ghanas. Mit dem Musiker Themba Ndlovu reisen wir in die afrikanische Gegenwart. Und zusammen mit Expertin Anne-Marie Holenstein überfliegen

wir ein halbes Jahrhundert Geschichte schweizerischer und kirchlicher Entwicklungshilfe. Das Flugmeilensammeln reisst bis am Samstag Mittag nicht mehr ab: Langstreckenflüge stehen an, aber auch Kurzvisiten im eigenen Kanton. Anstrengend, aber eindrücklich. Und das Fernweh ist fürs Erste gestillt.



Fritz Ramseyer, Missionar von annodazumal, und kirchlich Engagierte der Gegenwart.



Themba Ndlovu sorgte für gute musikalische Entwicklungszusammenarbeit.

